

Schnörkellose Klarheit, Moment der Leichtigkeit

Veranstaltungsreihe | Literaturtage locken viele Besucher an / Daniel Kehlmann zu Gast

■ Von Dorothee Philipp

Badenweiler. Mit einer Lesung des Bestseller-Autors Daniel Kehlmann gingen die Badenweiler Literaturtage zu Ende. Der Verfasser des sechs Millionen Mal verkauften Erfolgstitels »Die Vermessung der Welt« stellte seinen gerade eben erschienenen Roman »Tyll« vor. Die Organisatoren der Literaturtage seien keine Zahlen-Fetischisten, aber der »unnachahmliche epische Ton« Kehlmanns fasziniere immer wieder aufs Neue, betonte Rüdiger Safranski, Initiator und künstlerischer Leiter der Veranstaltung.

Kehlmanns Roman spielt in den letzten Tagen des Dreißigjährigen Krieges kurz vor dem Westfälischen Frieden.

Eine Delegation aus Wien soll im halb zerstörten Kloster Andechs den Narren und Spaßmacher Tyll Eulenspiegel aufspüren und zum Kaiser bringen. Auf dem Rückweg gerät die Reisegruppe bei Zusmarshausen in die letzte große Feldschlacht des Krieges.

Kehlmann reflektiert die Geschichte über das Prisma von Memoiren

Auf verschiedenen Ebenen nähert sich Kehlmann den Ereignissen an, ein allwissender Erzähler reflektiert die Geschehnisse über das Prisma von Memoiren, die Graf Martin von Wolkenstein 50 Jahre später aufgeschrieben hat. Mit schnörkelloser Klarheit treibt

Kehlmann die Geschichte voran, sorgfältig ausformulierte Konjunktive sorgen für Transparenz zwischen den Erzählebenen, eine bildgewaltige Sprache und ein scharfer Blick für Details schaffen atemberaubende Unmittelbarkeit.

»Woher weiß man denn das alles?« lautete die Frage, mit der Safranski das Gespräch in Gang brachte. Im Nu war man bei der heiklen Frage der Überforderung und Traumatisierung von Augenzeugen schrecklicher Ereignisse. »Man zieht als Autor eine gewisse Ermächtigung daraus, zu erfinden«, setzte Kehlmann dagegen. Er habe mit dem »Spiegelkabinett« der zeitlichen Brechung durch die Memoiren des dicken Grafen ein Moment der Leichtigkeit

und Ironie in das düstere Material gebracht. Wenn man über solche Themen schreibe, sei man ästhetisch und moralisch verpflichtet, mit Andeutungen zu arbeiten. »Das habe ich so noch nie gesehen«, gab Safranski zu. Die Andeutungen, etwa »was da alles auf dem Schlachtfeld herumliegt«, seien so bildkräftig, dass sie den Schrecken des Gemetzels einfangen.

Spannend war der Exkurs der beiden Schriftsteller in die potenzielle Vielheit des Tyll: Ist er immer derselbe oder existiert er in mehreren Exemplaren, die Angehörige einer »sehr ähnlichen Zunft« sind? Kehlmann lobte in diesem Zusammenhang die Idee der Autorin Marion Zimmer Bradley, in ihrer Avalon-Serie



»Woher weiß man denn das alles?«: Daniel Kehlmann (links) und Rüdiger Safranski im Gespräch
Foto: Philipp

aus dem Zauberer Merlin kurzerhand einen Beruf zu machen. Ein Kaleidoskop, in dem auf einmal viele Merlins herumspuken.

Solche Querverweise, subtil unterfüttert mit Anmerkungen zur Qualität der Kollegen, machen neben dem Erlebnis der direkten Begegnung den Reiz dieser Literaturtage aus. »Wenn einer eine Reise tut«:

Unter dem Motto fanden in diesem Jahr die neun Veranstaltungen der Literaturtage statt. Der Gartensaal im Kurhaus hat sich als neuer Ort für die Reihe bewährt: Diese zog nach ersten Schätzungen rund 2000 Zuhörer an. Safranski zeigte sich am Ende hoch erfreut über den Erfolg der Neuauflage: »Ich bin erfüllt von unseren Reisen.«